

Weihnachtliches Opfergedenken in Klagenfurt und Leše/Liescha
Gedenkworte Josef Feldner
22. Dezember 2016

Gedenkstätte Klagenfurt-Annabichl



Wir haben uns hier in kleinem Kreis zusammengefunden, um mit dem Entzünden eines Weihnachtslichtes an Millionen Menschen zu gedenken, die aus rassistischen, religiösen oder ideologischen Gründen von einem barbarischen Unrechtsregime ermordet wurden.

Erschreckend ist, dass die Furie des Hasses als explosiver Zündstoff für brutale Gewalt bis heute nicht gezähmt werden konnte und nach wie vor wie ein giftiges Lauffeuer große Gebiete unserer Erde überzieht.

Verbinden wir unser heutiges Opfergedenken daher mit der Hoffnung auf endlichen Frieden in den nur wenige Flugstunden von uns entfernten Regionen, wo ein gnadenloser Krieg Millionen Menschen in unvorstellbares Elend stürzt und wo sogenannte Gotteskrieger ihre Blutspur ziehen und bereits die ganze Welt mit Terror bedrohen.

Und dennoch: Wir dürfen den Glauben an die Kraft des Lichtes und der Liebe nicht verlieren.

Mögen all die Lichter, die in wenigen Tagen zum Weihnachtsfest in der gesamten christlichen Welt und darüber hinaus in allen Wohnungen, auf allen Straßen und Plätzen brennen werden, unseren Glauben an den schließlichen Sieg des Lichtes im Kampf gegen die Finsternis stärken.

Mit unserem bereits vielfach erprobten Gemeinsamen Opfergedenken im Rahmen der deutsch-slowenischen Kärntner Konsensgruppe wollen und werden wir weiterhin Beispiel gebend über unsere Heimat hinaus mit gelebter Gemeinsamkeit wirken und damit unseren Beitrag zum Frieden leisten.

Gedenkstätte Liescha

Wenn wir vor wenigen Stunden in Klagenfurt in unser gemeinsames Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus weltweit alle Opfer von Barbarei eingeschlossen haben und dabei ganz besonders der tagtäglichen Opfer einer unvermindert rasenden Kriegsfurie gedachten,

dann wollen wir nun hier an dieser Gedenkstätte auch für die Kärntner Verschleppten und für die slowenischen Nachkriegsopfer des Tito-Regimes ein Licht entzünden, um zum bevorstehenden Weihnachtsfest zu zeigen, dass wir auch diese Opfer eines blinden Hasses und eines archaischen Rachedenkens nie vergessen werden.

In bereits mehr als 10-jähriger Versöhnungsarbeit haben wir in der deutsch-slowenischen Kärntner Konsensgruppe alten Hass überwunden, dem Streit entsagt und Gemeinsamkeit gepflegt unter dem Motto:

„Wir können im Großen in einer von Hass erfüllten Welt nichts bewegen, wohl jedoch zum Frieden in Kärnten beitragen.“

Weihnachtliches Opfergedenken in Klagenfurt und Leše

22. Dezember 2016

Gedenkworte Marjan Sturm



Wir erinnern uns heute an die Millionen von Opfern des nationalsozialistischen Regimes. Der Holocaust zählt zu den bisher nicht gekannten und wohl brutalsten Formen menschlicher Verachtung, menschlicher Qual und menschlicher Vernichtung.

Auch Menschen aus unseren Breiten waren daran beteiligt. Die Erinnerung an diese Geschichte muss wachgehalten werden um eine Wiederholung solcher Gräueltaten zu verhindern.

Wir müssen feststellen, dass Krieg und Vernichtung, menschliche Verachtung und rassistisches Gedankengut noch immer nicht aus unseren Köpfen verbannt sind. Schon gleich nach dem Krieg

kam es zu Rache- und Vergeltungsaktionen. Und heute befindet sich die Welt wieder vor großen Herausforderungen.

Die Folgen des Kolonialismus, der Interessenskonflikte der Großmächte führten und führen zu Rassismus, Fanatismus und religiösem Hass und als Folge zu führen zu Massenflucht und Migration.

Welche Lehren ziehe ich daraus?

Man muss aus Feinden Gegner und aus Gegner Freunde machen wie es ein großer österreichischer Volksbildner formuliert hat. Oder anders ausgedrückt man muss so lange es irgendwie möglich ist miteinander reden.

Nur das Gespräch, der Dialog ermöglicht potentielle Veränderung. Friedrich Heer hat im Jahre 1949 in seinem Buch „Gespräch der Feinde“ geschrieben:

„Wir müssen den Begriff des Gesprächs ganz ernst fassen: Gespräch ist immer Streitgespräch, ist immer agonial, ist bitterstes, heißes Ringen. Es hat nichts zu tun mit jenem oberflächlichen Plaudern des Salons, sondern ist ganz etwas anderes: schwere Begegnung verschiedener, meist gegensätzlicher Naturen. Zu seinem Wesen gehört es, dass es wohl einen Anfang hat, aber kein eigentliches Ende: Denn ein echtes Gespräch zwischen Menschen, Völkern, Kulturen, wesen wird noch fortgeführt, wenn seine ersten Träger längst schon vermodert sind. Dies ist Ausdruck einer wesentlichen Seite des Gesprächs: Es kennt keine billige Lösung des Vordergrunds, denn es lebt in der Spannung und baut ständig Brücken über Abgründe, sucht diese durch Gründe zu überwinden“.

Nur wenn wir den Dialog als Königsdisziplin des Zusammenlebens in den Köpfen der Menschen verankern, wird sich die Menschheit in eine friedliche Richtung entwickeln.

Das sind die Lehren der Vergangenheit. Verstärken wir daher das Gespräch, den Dialog. Nur so werden wir den vielen Millionen von Opfern von Krieg und Gewalt wirklich gerecht.

Ich verneige mich auch vor den Nachkriegsopfern in Leše.